

# Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (Eingeschriebene Hilfsklasse Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich Sonnabends.

Preis pro Quartal ohne Bestellgeld Mk. 1,50. Anzeigen: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf., für Versammlungsanzeigen 10 Pf. pro Zeile.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg. Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Fehlfelderstraße 28, I.

Nr. 43.

Hamburg, den 22. Oktober 1898.

10. Jahrgang.

## Lohnbewegung.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in Pyritz von den Plätzen der Innungsmeister. Gestreikt wird in Flensburg. Platzsperrn sind verhängt in Fürth.

## In eigener Sache.

Schon vor etwa 1½ Jahren, wo die Auflage des „Zimmerer“ gegen früher bedeutend gestiegen war, stellten sich bei der Drucklegung Schwierigkeiten ein. Von Seiten der Druckerei wurde uns schon damals das Anerbieten gemacht, wir möchten das Format des „Zimmerer“ so verändern, daß das Blatt auf einer Rotationsmaschine gedruckt werden könne, wo die Drucklegung weit schneller von Statten geht als jetzt. Die Druckkosten sollten dadurch nicht höher kommen, sondern das Blatt solle in dem größeren Format zu demselben Preise hergestellt werden wie jetzt. Das Anerbieten wurde damals im Einverständnis mit dem Hauptvorstand und der Preßkommission abgelehnt, weil angenommen wurde, die Auflage des „Zimmerer“ werde sich nicht sehr erheblich mehr steigern.

Diese Annahme hat sich als nicht zutreffend erwiesen, die Auflage des „Zimmerer“ ist bereits auf 27 200 Exemplare gestiegen und es ist der Druckerei nicht mehr möglich, den Druck innerhalb eines Tages zu bewerkstelligen.

Dieser Umstand macht sich in mancherlei Hinsicht sehr unliebsam bemerkbar. Die Expedition zieht sich in die Länge und die Klagen, daß die Sendungen in den Zahlstellen unregelmäßig und oft genug zu spät eintreffen, um das Blatt noch vor dem Sonntage kolportieren zu können, reizen nicht ab. Es ist aber auch nicht möglich, diesen unliebsamen Zustand dadurch zu beseitigen, daß wir etwa den Redaktionschluß des Blattes könnten früher eintreten lassen als jetzt, wo er Dienstag früh erfolgt. Denn es wird jetzt schon oft genug Klage geführt, daß von den Ereignissen in den letzten Tagen der Woche in der darauffolgenden Nummer des Blattes nur selten Notiz genommen wird. Ereignisse, die zur Beschreibung einen größeren Raum beanspruchen, müssen thatsächlich immer unberücksichtigt bleiben bis zu der darauffolgenden Nummer. Dieser uns selbst nicht angenehme Zustand würde sich aber zur Unerträglichkeit steigern, wenn wir den Zeitraum zwischen Redaktionschluß und dem Erscheinungstage des Blattes noch vergrößerten.

Von Seiten der Druckerei ist uns nun nochmals das Anerbieten gemacht worden, daß sie für den bisherigen Preis den „Zimmerer“ in größerem Format herstellen will, so daß das Blatt auf einer Rotationsmaschine gedruckt werden kann. Der „Zimmerer“ würde dadurch das Format des „Grundstein“ und der „Holzarbeiter-Zeitung“ erhalten.

Durch die Formatvergrößerung wird auch insofern noch ein unliebsamer Umstand abgeschwächt, als dann 540 Druckzeilen mehr Raum als jetzt zur Verfügung stehen. Die Berichte aus den Zahlstellen nehmen ja immer mehr Raum ein. Häufig genug müssen deshalb die inter-

essantesten Sachen unberücksichtigt bleiben. Aber so viel wir uns auch einschränken, ohne oft erhebliche Kürzungen der Berichte, die uns nicht selten recht kränkende Vorwürfe einbringen, geht es nicht ab. Und fortwährend müssen Raum mangels wegen Berichte und andere Sachen übermäßig lange zurückgestellt werden, was uns selbst keineswegs lieb ist. Wenn die Formatvergrößerung des „Zimmerer“ hier auch noch längst nicht allen Wünschen Genüge leisten wird, so wird sie doch thatsächliche Härten beseitigen.

In Anbetracht der Thatsache, daß nur auf diese Weise die Lösung aller Schwierigkeiten möglich ist, wird im Einverständnis mit dem Hauptvorstand und der Preßkommission der „Zimmerer“ zu Beginn des neuen Jahres in größerem Format erscheinen.

Obgleich wir uns nicht denken können, daß irgend welche erheblichen Einwände gegen die sich notwendig machende Neuerung erheben lassen, sind wir mit der Preßkommission und dem Hauptvorstand doch dahin übereingekommen, daß etwaige Einwände zuvor in Erwägung gezogen werden. Wer also Veranlassung zu haben glaubt, Einwände erheben zu müssen, wolle uns denselben spätestens bis zum Sonnabend, den 3. Dezember, mittheilen.

Redaktion und Verlag des „Zimmerer“.

## Minimallohn.

Einer der häufigsten Einwände gegen die Bestrebungen der Gewerkschaften auf dem Gebiete der Lohnregulirung, wie sie namentlich bei Streiks, bei Aufstellung eines Minimallohnes zu Tage treten, ist die lächerliche Behauptung der Arbeitgeber und deren Gesellschaftsangehörigen, daß wir „Alles gleich machen“ wollten, daß der Faule ebenso viel Lohn haben solle wie der Fleißige, der Unfähige ebenso viel wie der Fähige und Intelligente. Damit werde bloß der Faulheit Thür und Thor geöffnet, die Trägheit bestärkt und der Dummheit eine Prämie ertheilt. Darum wird der Minimallohn von den Arbeitgebern bekämpft und auch mancher Arbeiter weiß noch nicht die Bedeutung desselben zu schätzen.

Was heißt „Minimallohn“? Er bedeutet den Mindestlohn, welcher jedem Arbeiter zur Fristung seiner Existenz unbedingt zu gewähren ist. Die Engländer haben für diesen Begriff die treffende Bezeichnung „Lebenslohn“, das ist derjenige Lohn, welcher Jedermann die Erhaltung seines Lebens ermöglicht. Wenn also die Arbeiter die Festsetzung eines Minimallohnes fordern, so heißt das, die Arbeitgeber sollen gehalten sein, für jeden beschäftigten Arbeiter dasjenige Lohnminimum zu garantiren, das zum Mindesten die Erhaltung der Lebensexistenz jedes Einzelnen ermöglicht. Nur böser Wille oder unheilbare Dummheit können diese Forderung so auslegen, als wenn nun fortan der Faule wie der Fleißige, der Tüchtige wie der Unfähige, Alle gleich entlohnt werden sollen.

Der Minimallohn wird vielmehr nach den Leistungen des schwachen Arbeiters, unter Berücksichtigung der für die Nahrung, Wohnung, Kleidung usw. unbedingt notwendigen Ausgaben-

summe, normirt, weil eben auch er, der schwächste Arbeiter, ebenso wie jeder andere Mensch, der zur Erhaltung der Gesellschaft nach seinen Kräften beiträgt, vor dem Hunger geschützt sein, wohnen und sich kleiden muß. Wenn aber der schwache Arbeiter so eventuell mit dem Lohnminimum zufrieden sein muß, so soll doch damit nicht gesagt sein, daß nun auch der tüchtige und intelligente Arbeiter nicht einen höheren Lohn erhalten soll. Im Gegentheil, wir wollen ausdrücklich, und halten es — wie jeder vernünftige Mensch — für ganz selbstverständlich, daß Fleiß und Intelligenz entsprechend gelohnt werden sollen.

Aber die Unternehmer sind gern bestrebt, die Arbeitslöhne nach den Leistungen und Fähigkeiten der besten Arbeitskräfte zu bestimmen, und nützen in der Regel die entsprechend hohen Leistungen des durchaus tüchtigen Arbeiters dazu aus, daß sie die Löhne im Allgemeinen auf möglichst niedrigem Niveau halten. Sie stellen den tüchtigsten Arbeiter allen übrigen als Muster hin und sagen, daß ja ein Jeder so viel verdienen könne wie dieser. Dieser Umstand kommt ganz besonders bei der Akkordarbeit zu unumschränkter Geltung; dem tüchtigsten Arbeiter wird eine neue Arbeit zuerst zuertheilt und nach dessen Leistung wird dann der Akkordpreis berechnet. Die weniger tüchtigen und schwachen Arbeiter mögen dann nachher sehen, wie sie mit dem Preis zurechtkommen.

Das ist aber ein ungerechtes und unhaltbares Verfahren, gegen das die Arbeiter in der Gesamtheit aufzutreten alle Ursache haben. Nicht nur der schwächere, sondern ebenso sehr auch der tüchtigste Arbeiter ist dabei interessiert, denn der Letztere hat unbedingt zu verlangen, daß er mit seinen Fähigkeiten nicht auf das Lohnminimum angewiesen bleibe, sondern daß ihm diese seine Fähigkeiten, die besondere Intelligenz und sein Fleiß auch eine entsprechend bessere Lebenshaltung zu Gute kommen lassen.

Jeder Arbeiter soll den Lohn verdienen, den seine Arbeitsleistung werth ist; aber leben können muß ein Jeder. Es soll ja nicht bestritten werden, daß es einzelne so minderwerthige Arbeitskräfte giebt, welche den Minimallohn kaum verdienen können. Das sind aber nur Ausnahmen, von denen die Regel nicht abhängig gemacht werden kann, und der Umstand läßt sich bei korporativen Verträgen auch sehr wohl berücksichtigen, wie die Erfahrung lehrt. Für jüngere und altersschwache Leute wird in der Regel ein niedrigerer Minimallohn festgesetzt und die Festsetzung des Lohnes invalider Arbeiter überläßt man in der Regel immer der freien Vereinbarung im Einzelfalle, denn der Grad der Invalidität ist zu sehr verschieden.

Auch den Einwand, die Festsetzung eines Minimallohnes beseitige den Ansporn, sich immer mehr zu vervollkommen, lassen wir nicht gelten, sofern der Minimallohn nicht zum Normallohn gemacht wird, was thatsächlich noch sehr oft geschieht. Nicht etwa durch die Arbeiter kommt es dahin, sondern die Arbeitgeber zahlen tüchtigen Arbeitern nur sehr selten einen höheren Lohn, als den im Vertrage festgesetzten Minimallohn. Sie, nicht die Arbeiter, machen aus dem Minimallohn „gleichen Lohn für Alle“. Mögen sie einmal

von dem Minimallohn, als dem Niveau für die schwächsten und untüchtigsten Arbeiter, ausgehen und dann, der größeren Tüchtigkeit entsprechend, den Lohn der einzelnen Arbeiter erhöhen...

Damit soll nun nicht gesagt sein, die Arbeitsleistung werde jetzt nicht gesteigert. Denn das trafe schlecht zu. In Wirklichkeit hat der Arbeitgeber eine sehr grausame Geißel, die Arbeiter zu immer höherer Arbeitsleistung zu treiben...

immer größerer Anstrengung getrieben wird, oder ob der Ansporn zu höherer Arbeitsleistung darin besteht, daß für größere und bessere Leistungen auch eine Erhöhung des Lohnes erfolgt.

Von diesen Gesichtspunkten aus ziehen manche Theoretiker auch das Stücklohnsystem dem Stundenlohnsystem vor. Indessen kommen diese Gesichtspunkte bei dem Uebergange zum Stücklohnsystem keineswegs so ohne Weiteres zur Geltung.

Schließlich sei noch des Einwandes Erwähnung gethan, als gäbe es thatsächlich träge Arbeiter, die das Minimum Arbeit für welches der Minimallohn festgesetzt ist, nicht leisten...

Es giebt also keinen Grund, der uns veranlassen könnte, die Forderung des Minimallohnes als Fundament jeder vernünftigen Lohnregulierung aufzugeben.

gliedern waren 12 anwesend. Der Versammlungsbefuch muß sich bessern, wenn in Südenscheid bessere Arbeitsbedingungen erzielt werden sollen.

In Schwelm war aus Mißverständniß die Einberufung einer öffentlichen Versammlung unterblieben; jedoch war es möglich, sämtliche 17 Mitglieder zu einer Besprechung zusammen zu bekommen.

In Warmeren waren etwa 30 Zimmerer erschienen, trotzdem für den Besuch der Versammlung agitirt, Handzettel verbreitet und Annoncen in verschiedenen Zeitungen aufgegeben wurden.

Die Versammlung in Eberfeld war etwas besser besucht; 45-50 Zimmerer waren erschienen, man glaubte, wenn ein günstigerer Tag genommen, wäre der Besuch ein besserer gewesen.

In Remscheid, wo dieses Frühjahr die Zahlstelle gegründet wurde, fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Von den 70 Mitgliedern waren 40 erschienen.

Der Besuch der Versammlung in Solingen hätte auch besser sein können; 35 Mann waren anwesend, 70 sind am Orte beschäftigt.

In Welbert, wo die Zahlstelle auch in diesem Frühjahr gegründet wurde, fand eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung statt. Unter den 100 anwesenden Personen befanden sich 15 Zimmerer.

In Essen ist ebenfalls die Versammlung befriedigend verlaufen, auch war der Besuch ein guter. In Gerne waren 70 Mann anwesend, der Besuch kann ebenfalls ein guter genannt werden.

In Wülheim a. d. R., wo die Zahlstelle zum dritten oder vierten Male gegründet ist, war der Versammlungsbefuch ein zufriedenstellender.

Die Duisburger Versammlung war gut besucht, doch waren von den Anwesenden die Meisten Fremde. Der größte Theil der Ansfässigen steht dem Verbande noch fern und besucht auch keine öffentliche Versammlungen.

Die Versammlung in Ruhrort war nur von 19 Mann besucht, schlechte Bekanntmachung war schuld daran, auch arbeiten die Kameraden meistens bis 8 Uhr, so daß zum Besuch von Versammlungen wenig Lust vorhanden ist.

In Krefeld, wo seit Bestehen des Verbandes schon eine nennenswerthe Aufbesserung des Lohnes erfolgt ist, beträgt die Zahl der Verbandsmitglieder 25; dementsprechend war auch die Versammlung besucht.

Der Versammlungsbefuch in Oberhausen ließ viel zu wünschen übrig. Zehn Kameraden waren erschienen. Schuld ist auch hier die schlechte Bekanntmachung und die lange Arbeitszeit.

In Witten, wo 60-70 Zimmerer beschäftigt sind, war der Versammlungsbefuch ziemlich gut. 30 bis 35 Kameraden waren anwesend.

In Köln, wo die Versammlung am Sonntag Vormittag stattfand, war dieselbe von über 100 Kameraden besucht, der zur Verfügung stehende Raum war ganz besetzt.

In Wülheim a. Rh., wo des Nachmittags eine Extramitgliederversammlung stattfand, war dieselbe nur mäßig besetzt. Die persönlichen Streitigkeiten müssen mehr schwinden, wenn die Zahlstelle gehen soll.

In Lemgo war eine Maurer- und Zimmererversammlung einberufen. Von den 25-30 Anwesenden waren 8 Zimmerer. Erklärt wurde der schwache Besuch

Ergebnisse der amtlichen Streikstatistik in Preußen.

In der zweiten Auflage des Handwörterbuchs der Staatswissenschaften, die in der Vorbereitung begriffen ist, werden, wie Herr Oldenberg (Marburg) in der „Sozialen Praxis“ mittheilt, die Ergebnisse der preußischen Streikstatistik, an deren Fragenchema sich

die künftige Reichsstatistik angeschlossen wird (mit einigen Erweiterungen auch den Schuß der Streibrecher betreffend), mitgetheilt werden. Die hauptsächlichsten Daten theilt Herr Oldenberg der „Sozialen Praxis“ wie folgt mit:

Table with columns: Periode, Zahl der Streiks, Zahl der Theilnehmer, Forderungen der Arbeiter durchgesetzt, Von den Streikenden gehörten an. Rows include periods from 1. Jan. 1889 to Sommer 1897.

1) Der Streik noch nicht beendet. 2) Der April 1890 kommt hier zum zweiten Male zur Nachweisung. 3) In diesen Fällen hatten die Streikenden keine Forderung gestellt; es handelt sich dabei fast durchweg um sogenannte Sympathiestreiks westfälischer Bergleute. 4) Darunter 3709 Arbeiter des Buchdrucks in 25 Streiks, von denen 21 erfolglos verliefen, 4 getheilten Erfolg hatten. 295 dieser Streikenden waren minderjährig, 234 brachen den Kontrakt.

Wie die obige Tabelle andeutet, ist die Statistik nicht ganz einheitlich gehandhabt worden. Am meisten gilt dies für den Begriff Streik. Anfangs sollten nur die Streiks gezählt werden, an denen mindestens zehn Arbeiter theilhaftig waren.

deshalb außer den Streiks auch die vom Streik betroffenen Unternehmungen gezählt. Die Prozentzahlen in der obigen Tabelle, welche über den Erfolg der Streiks Auskunft geben, sind anfangs nach Streiks, seit dem Sommer 1896 nach Betrieben berechnet.

Die Aufnahme der Statistik geschieht durch die Regierungspräsidenten. Ueber jeden Streik wird besonders berichtet, und zwar nach einem neungliedrigen Fragen-schema. Die statistische Aufbereitung erfolgt zunächst nach Regierungsbezirken.

Agitationsbericht.

Die Agitationsreise, welche ich im Auftrage des Hauptvorstandes in Rheinland und Westfalen unternahm, erstreckte sich auf 23 Orte in der Zeit vom 21. August bis zum 14. September.

Die erste Versammlung fand in Hörde statt. Die Kameraden hatten, in Anbetracht der geringen Anzahl

Zimmerer am Orte, eine Bauhandwerkerversammlung einberufen. Dieselbe war von 100 Personen besucht, darunter befanden sich 20 Zimmerer.

In Südenscheid war die Versammlung von Zimmerern schlecht besucht; wenn nicht aus anderen Bezirken Theilnehmer erschienen wären, hätte die Versammlung nicht abgehalten werden können.

dadurch, daß viele Zimmerer außerhalb arbeiten und erst spät nach Hause kommen.

In Minden konnte die geplante Versammlung nicht abgehalten werden, weil nur vier Zimmerer erschienen waren. Mangelnde Bekanntmachung dürfte etwas schuld tragen. Ein reges Verbandsleben ist hier nicht vorhanden. Der Lohn schwankt zwischen 30 und 33  $\frac{1}{2}$  pro Stunde. Hier, könnte man wohl sagen, besteht eine Wechselbeziehung zwischen Organisation und Lohn. Der niedrige Lohn und dazu im Winter in der Regel eine längere Arbeitslosigkeit erlauben es dem Zimmerer nicht, in der Stadt zu wohnen, sondern die meisten wohnen in den eine bis anderthalb Stunden von Minden entfernten Ortschaften. Wo nicht selbst ein kleines Eigentum vorhanden ist, muß ein Stück Land gepachtet werden, um die nötigsten Lebensmittel, wie Kartoffeln usw., selbst zu ziehen. Diese Landarbeiten werden des Morgens vor der Arbeit respektive des Abends nach der Arbeit gemacht. Das ist das Loos der meisten Mindener Kameraden. Zehn Stunden arbeiten, zwei bis drei Stunden Weg und noch Landarbeit! Sollte da nicht die Frage am Platze sein: Ob mit Hilfe der Organisation eine Besserung dieser traurigen Verhältnisse erzielt werden kann? Sollte diese Frage bejaht werden, so ist es nötig, daß die Mindener Kameraden ihren Stumpfsinn abschütteln und Mann für Mann dem Verbands beitreten.

Der Verlauf der Versammlungen war im Allgemeinen ein guter. Viel gestlagt wurde über das Ueberstundenarbeiten, das in den meisten Orten noch üblich ist. Auch wurde in diesem Jahre in vielen Versammlungen Stellung zu den Mißständen auf Bauten genommen. Eingesezte Baukontrollkommissionen, aus den verschiedenen Bauarbeitern zusammengesetzt, sollen Remedur schaffen.

Der Verband gewinnt auch in Rheinland und Westfalen an Ausdehnung, wenn auch das Weiterbringen vielfach durch den starken Wechsel der Mitglieder und auch der leitenden Personen beeinflusst wird.

Ich habe die Ueberzeugung, daß für die Erhaltung und Ausbreitung der einzelnen Zahlstellen Sorge getragen wird.

Dortmund, im Oktober. Ferd. Walter.

## Berichte.

**Cöpenick.** Am 18. September tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Nachdem das Protokoll vom 21. August verlesen, wurden die Beiträge einkassiert. Hierauf wurde der Bericht von Glienicke erstattet, und hielt Kamerad Rückert aus Berlin einen Vortrag, worin er den Mitgliedern den richtigen Begriff des Verbandes klarlegte und den Beweis führte, daß sich der Verband auch tatsächlich um Alles kümmert. Es wurde nun zur Wahl der Platzdeputierten geschritten, soweit die Kameraden von den verschiedenen Plätzen erschienen waren. Ueber das Verhalten der Platzdeputierten entspann sich eine kurze Debatte. Ueber Punkt 4 wurde sehr viel diskutiert. Am 27. September soll eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung stattfinden, in welcher ein Vortrag über das Zuchthausgesetz gehalten wird. Es wurde den Kameraden an's Herz gelegt, recht zahlreich zu erscheinen, um geschlossen vorzugehen. Unter „Verschiedenes“ wurde das mangelhafte Erscheinen der Kameraden gerügt. Dann wurden die Kameraden Klähne und Diez, nachdem sie nochmals schriftlich eingeladen waren, nach § 16 Abschnitt 3 des Statuts ihres Amtes enthoben und dafür die Kameraden J. Schneider und A. Mietsch als Revisoren gewählt. Bezüglich Abhaltung eines Stiftungsfestes wurde beschlossen, dasselbe zu Gunsten des vom Gewerkschaftsartell zum 29. Oktober angelegten Vergnügens fallen zu lassen. Ueber die Unterstützungsfrage der Zimmerer Deutschlands wurde eine längere Diskussion geführt und beschlossen, vier Wochen lang pro Mitglied und Woche eine 30  $\frac{1}{2}$  Marke zu kaufen.

**Frankfurt a. M.** Am Mittwoch, den 5. Oktober, fand im „Rebstock“ unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, die weit besser besucht war, als die letzte. Zum ersten Punkt der Tagesordnung war ein Antrag von den Vertrauensmännern eingelaufen, welcher lautet: 1. Wer als Vertrauensmann gemahregelt wird, soll hinreichend unterstützt werden. Kamerad Spiegel will hierzu gefügt haben: „pro Tag M. 3“. 2. Der Vertrauensmann hat die Pflicht, das, was in den Versammlungen beschlossen wird, genau zu befolgen. 3. Die Vertrauensmänner haben über Alles, was die Deffinitivität nicht wissen soll, Stillschweigen zu bewahren. 4. Der Beschluß vom 4. Mai 1898 ist strikte durchzuführen, so daß jede Woche eine Streikfondsmarke von 20  $\frac{1}{2}$  zu nehmen ist. Ueber den Antrag entspann sich eine rege Diskussion, in der viele Kameraden für die Unterstützung der Vertrauensleute eintraten; derselbe wurde auch einstimmig angenommen. Kamerad Wollack kritisierte die Laune der Kameraden, betreffs des Kaufes der Streikfondsmarken. Er schilderte die Opferwilligkeit der Berliner, Leipziger und Dresdener Kameraden und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es die Kameraden von Frankfurt diesen nachahmen. Die Frankfurter Kameraden dagegen seien auf einen Groschen, viele giebt es, welche noch keine Streikmarke kennen, es ist sogar die Weigerung gefallen: „Wenn ein Zwang darauf gelegt wird, so trete ich aus dem Verbands aus.“ Es wäre besser, solche kranke Glieder gleich zu entfernen, damit das gesunde Element besser gedeihen kann. Der zweite Punkt: „Berichterstattung des Delegierten vom Gewerkschaftsartell“, konnte nicht erledigt werden, weil Kamerad Groß es vorgezogen hatte, in der Versammlung nicht zu erscheinen. Öffentlich läßt Kamerad Groß sich nächstens besser die

Sache angelegen sein. Ueber die Angelegenheit des Kameraden Boch sprach nochmals Kamerad Schnepf; er trat für den Antrag ein und wurde Kamerad Boch einstimmig aus dem Verbands ausgeschlossen. In „Verschiedenes“ spricht Kamerad Willkomm den Wunsch aus, daß sich die Kameraden mehr an die Abnahme von Marken des Arbeitersekretariats beteiligen möchten, da dieses für uns eine unentbehrliche Zufluchtsstätte sein wird. Der Vorsitzende, sowie Kamerad Höllein, sprachen im gleichen Sinne. Es wurde beschlossen, zu der nächsten Mitgliederversammlung dieses Thema auf die Tagesordnung zu setzen. Mit einem kräftigen Appell schloß der Vorsitzende, Kamerad Hodetz, gegen 10  $\frac{1}{2}$  Uhr die Versammlung.

Am 10. Oktober fand im „Rebstock“ eine gut besuchte öffentliche Zimmererversammlung statt, in der Kamerad Wollack über die Arbeitsniederlegung am Schleusenbau bei Oberrad sprach. Redner schilderte den Vorfall folgendermaßen: Wie den Kameraden bekannt sein dürfte, haben am Sonnabend, den 8. Oktober, 20 Zimmerer beim Schleusenbau in Oberrad die Arbeit niedergelegt. Der Grund dazu ist Maßregelung meiner Person. Es wurde dem Schachtmeister Hunger hinterbracht, daß die Zimmerleute des Morgens erst nach 6 Uhr auf die Arbeit kämen und des Abends wieder vor 7 Uhr wegingen. Die Folge davon war, daß der Befehl kam, jeden Morgen und Abend die Namen zu verlesen. Die Zimmerer ließen sich dieses nicht gefallen, da nicht einmal die Namen der Maurer und der italienischen Erbauer verlesen werden. Am anderen Morgen wurde gleich gefragt, weshalb die Zimmerleute gestern Abend wegelaufen seien? Kamerad Wollack gab dem Schachtmeister darüber Aufschluß; dieses ärgerte den Mann so sehr, daß schon um 4 Uhr der Laufpaß fertig war. Darauf legten noch 19 Mann außer mir die Arbeit nieder. Zu bemerken ist, daß dieses von einer falschen Denunziation eines Kameraden Namens Felsenheimer aus Neu-Zienburg herrührt, der sogar der Organisation angehört. Redner schildert dann noch einige Mißstände, die dort herrschen, und einige Mustermenschen, Namens Hunger und Eisenhofer, wovon namentlich Letzterer die Arbeiter in brutalster Weise behandelt und ihnen Rosenamen gemeinlicher Art an den Kopf wirft. Dieser 19jährige Mensch, welcher knapp der Schule entwachsen ist, sollte erst etwas Nütziges lernen, ehe er die Arbeiter so behandelt. Ferner betonte er, daß es bei Lohnzahlungen nichts Seltenes sei, daß den Leuten M. 1 bis M. 10 fehlen; alles Reklamieren sei fruchtlos. Krankengeld würde Jedem abgezogen, ob er in einer freien Hülfskasse sei oder nicht. Wer reklamirt, dem wird gesagt: „Wem es nicht gefällt, möge klagen gehen.“ Der muß aber gewärtig sein, Feierabend zu bekommen. Kamerad Wollack ist der Ansicht, daß die Firma Hefsmann nichts davon weiß, sie würde jedenfalls solche Mißstände nicht dulden. Verschiedene Kameraden unterzogen das Gebahren der beiden Herren einer scharfen Kritik. Kamerad Höllein meint, daß man unbedingt den Bezug fern halten müsse, dann würde sich vielleicht die Firma eines Besseren besinnen und die Mißstände abschaffen. Kamerad Hodetz besprach dann die Lohnverhältnisse zwischen den gelernten und ungelerten Arbeitern am Schleusenbau. Hefsmann sei bei der Submiffionierung M. 90000 billiger gewesen als die Firma J. B. Holzmann, und da an solchen Staatsbauten am Material nicht gespart werden kann, müsse es auf andere Weise herausgeschlagen werden, und dieses sei beim Arbeiter. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die am 10. Oktober im „Rebstock“ tagende öffentliche Zimmererversammlung erklärt sich mit dem Vorgehen der Kameraden am Schleusenbau einverstanden und hofft, daß ein jeder Kamerad sein Möglichstes dazu beitrage, den Bezug von der Schleiße fern zu halten.“ Nachdem Kamerad Höllein nochmals die Resolution zu beherzigen beantwortete, schloß der Vorsitzende die imposante Versammlung.

**Sagenow.** In unserer Mitgliederversammlung am 1. Oktober wurde ein Mitglied aufgenommen. Da der bisherige Kassirer in einer anderen Zahlstelle arbeitet, wurde an seiner Statt Kamerad Gr. Niendorf und zum Stellvertreter Fr. Zierke gewählt. Ferner als erster Schriftführer E. Wulff und als zweiter W. Zierke gewählt. Dann wurden M. 20 aus der Lokalkasse für den Unterstützungsfonds der Hauptkasse bewilligt und beschlossen, dieselben von der Markensammlung wieder zu ersetzen. Unter „Verschiedenes“ wurde bekannt gemacht, daß dem Kameraden Schöffel M. 16 für verbranntes Werkzeug aus der Lokalkasse gezahlt sind; dieselben werden von der Hauptkasse ersetzt. Ein Antrag auf Abhaltung eines Vergnügens wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt.

**Halle a. d. S.** Am Sonntag, den 2. Oktober, fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die Vorberatung zur Lohnfrage für 1899. 2. Anträge und Wahl eines Delegierten zur Landeskongress am 31. Oktober in Leipzig. 3. Wahl eines Bezirkstassirers für Glaucha. Zur Lohnfrage legt der Vertrauensmann, Kamerad Klotz, einen von der Kommission ausgearbeiteten Tarif vor, über welchen sich eine lebhafteste Debatte entspann. Kamerad Grimm hob hervor, die Stellungnahme zur Lohnfrage in unserer Mitgliederversammlung sei nur eine Vorberatung, jedoch man könne sehen, wie hier die Meinungen sind, alles Weitere in Betracht kommende sei Sache der öffentlichen Versammlung, wo keine Gegensätze zu Tage treten dürfen zwischen den Organisationen wie früher. Die Versammlung erkennt die Nothwendigkeit zur Aufbesserung des Lohnes in unserem Gewerbe an. Einzelne Redner meinen, daß wir um so berechtigter sind als die Maurer, da wir schon bedeutend mehr Werkzeug brauchen und weit mehr der Gefahr ausgesetzt sind beim Nichten usw. als die Maurer. Der Lohnsatz gelangte nach Durch-

berathung jedes einzelnen Paragraphen zur einstimmigen Annahme. Er lautet wie folgt:

§ 1. Der Minimallohn beträgt pro Stunde 45  $\frac{1}{2}$ .  
§ 2. Die Lohnzahlung geschieht jede Woche und auf der Arbeitsstelle; jeder Zimmerer muß bei Schluß der Arbeitszeit im Besitz seines Lohnes sein.

§ 3. Für Ueberstunden und Wasserarbeit, wo solche unbedingt nothwendig sind, werden 10  $\frac{1}{2}$  Zuschlag bezahlt pro Stunde.

§ 4. Nacht- und Sonntagsarbeit wird nur ausgeführt, wenn Lebensgefahr vorhanden ist, oder der öffentliche Verkehr es nicht anders gestattet; der Lohn beträgt hierfür 60  $\frac{1}{2}$  pro Stunde.

§ 5. Für Arbeiten, welche 2–5 km von der Stadt entfernt sind, wird entweder das Fahrgeld mit der Bahn bezahlt oder eine Stunde vergütet oder eine Stunde früher Feierabend gemacht.

§ 6. Für Arbeiten, welche mehr als 5 km von der Stadt entfernt liegen und nicht so zu erreichen sind, daß der Arbeitnehmer eine Ruhe von zehn Stunden hat, werden als Landarbeit betrachtet, und ist hierfür eine Zulage von pro Tag M. 1,50 bei der Lohnzahlung in Anrechnung zu bringen, sowie jede Woche freie Hin- und Rückfahrt.

§ 7. An den Sonnabenden vor Ostern und Pfingsten ist um 4 Uhr Feierabend ohne Lohnabzug.

§ 8. Akkordarbeit wird nicht ausgeführt.

§ 9. Auf Bauten oder Arbeitsplätzen, wo mehrere Zimmerer längere Zeit beschäftigt sind, ist für einen verschließbaren Raum zu sorgen. Der Raum muß jedoch so beschaffen sein, daß bei Regenwetter die Arbeiter eine Unterkunft finden und im Winter während der Pausen vor Kälte und Schneegestöber geschützt sind. Außerdem ist, den sanitären Verhältnissen entsprechend, für einen Abort zu sorgen.

§ 10. Anerkennung eines öffentlichen Arbeitsnachweises.

Dieser Tarif tritt mit dem 1. April 1899 in Kraft.

Als Delegirter zur Landeskongress wird Kamerad Grimm gewählt, als Vertreter Kamerad Klotz. Auf Antrag werden Anträge zur Landeskongress der vorgedachten Zeit halber auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt, ebenso der letzte Punkt der Tagesordnung. Drei Mann ließen sich als Mitglieder einschreiben. Nach einem warmen Appell des Vorsitzenden, dem Verbands treu zu bleiben, erfolgte kurz vor 2 Uhr Schluß der Versammlung.

**Hamburg.** Versammlung der Zimmerer am 6. Oktober 1898. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gewährte man einem lange krank und arbeitslos gewordenen Kameraden eine Unterstützung. Ferner wurde die Wahl des Kolporteurs Eggers von Rotenburg bestätigt. Zum ersten Punkt, „Kartellbericht“, verlas der Vorsitzende die Abrechnung und bemerkte anschließend hieran, daß es den Mitgliedern wohl noch bekannt sei, daß wir, seitdem uns von unserem früheren Kassirer die Gelder unterschlagen wurden, beim Kartell noch immer eine Schuld von annähernd M. 1000 zu begleichen haben. Nach längerer Aussprache in dieser Sache gab man sich der Hoffnung hin, daß das Kartell dieses Mal wohl etwas Rückzicht mit uns nehme, da uns doch annähernd M. 3000 unterschlagen wurden. Auch haben wir ohne weitere Hilfe eine Sperre durchgeführt, welche auch eine Ausgabe von M. 1500 erforderte, ferner mußten diesen Sommer für unsere auswärtigen ausgesperrten Kameraden Gelder aufgebracht werden. Alles dieses möge der Vorstand, bezw. die Delegierten dem Kartell zur Berücksichtigung unterbreiten. Sodann wurde erwähnt, daß ein Vertreter der Brauer die sogenannte Besichtigung von Brauereien durch einzelne Klubs und Vereine schilderte. Da die Tour, größtentheils von „zielbewußten“ Genossen veranstaltet, in der Regel aber so ausartet, daß die Teilnehmer sich der Aufsichtsbehörde gegenüber lächerlich machen, so möge man für die Zukunft solchen Unternehmungen Einhalt thun. Beim zweiten Punkt, „Lohn und Arbeit am Ort“, entspann sich eine heftige Debatte, da noch an verschiedenen Stellen gegen unsere Arbeitszeit, welche seit 1. Oktober von 7–5 Uhr währt, gesündigt wird. Aus den Verhandlungen war allgemein ersichtlich, daß die Arbeitgeber keine Schuld treffe, sondern dieses lediglich an den Mitgliedern selber liege. Der Vorstand wurde beauftragt, diejenigen Kameraden, welche sich nicht herbeiließen, tarifmäßig zu arbeiten, unverzüglich zur Sitzung zu laden.

**Hamelu.** Am 4. Oktober fand unsere Mitgliederversammlung statt. Seit dem 6. Juli ist dies die zweite, denn zu jeder angelegten Versammlung waren gewöhnlich nur der Vorstand und 2–3 Mann erschienen. In dieser waren nun ausnahmsweise 12 Mann anwesend, also ein Drittel der ganzen Verbandsmitglieder. Es wurde besonders berathen, auf welche Art und Weise wir wohl am besten die Kameraden heranziehen könnten. Hierzu wurde vorgeschlagen, ein Flugblatt auszuarbeiten, in welchem die Lage der hiesigen Zimmerer geschildert werden soll, und dasselbe dann unter den Zimmerern zu verbreiten. Einige erklärten sich dagegen und führten zur Begründung an, es fehle den Kameraden am Orte nicht an Aufklärung, man hätte schon oft die Erfahrung gemacht, daß, wenn man sie bereben wollte, bekam man zur Antwort: „Das wissen wir besser, als Du es uns erzählen willst“. Ferner: „Wenn ihr in unserem Lokale die Versammlung abhieltet, kämen wir auch mal hin“. Dieser Wunsch wurde seitens des Verbandes erfüllt und wurde eine öffentliche Zimmererversammlung beim Gastwirth Friede abgehalten; aber es war kein Eingiger von den fernliegenden Kameraden erschienen. Die Interesselosigkeit ist eben zu groß, denn Gelegenheit wurde ihnen genug ge-

boten, sich Aufklärung zu verschaffen. Hierauf wurde beschlossen, ein Flugblatt auszuarbeiten, denn Schaden könne es nicht, und 6 Mann damit zu beauftragen, die Sache in die Hand zu nehmen. Vom Kameraden Hüttmann wurde angefragt, ob wir in nächster Zeit nicht ein Vergnügen veranstalten könnten. Es wurde beschlossen, durch Annonce im „Zimmerer“ die Kameraden aufzufordern, in der nächsten Mitgliederversammlung sämtlich zu erscheinen.

**Solzminnen.** Am 8. Oktober fand hier eine Versammlung statt. Nach Erhebung der Beiträge ließen sich 14 Kameraden aufnehmen. Verschiedene Kameraden drückten ihre Freude darüber aus und erklärten es für ein gutes Zeichen, denn es scheint, als wenn die Kameraden zur Einsicht kommen und sich mehr als bisher vereinigen wollen. In „Verschiedenes“ beantragte der Vorstand, eine Versammlung anzuberaumen und dazu einen Referenten kommen zu lassen, der noch einmal den Zweck der Organisation klarlegt. Es wurde demgemäß beschlossen und der 28. Oktober dazu bestimmt. Es wurden dann noch verschiedene Anträge erlegt, unter anderen der Antrag, daß sich die Verbandsmitglieder aus dem Fachverein abmelden sollen, da derselbe keinen großen Wert mehr hat. Dann erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

**Itehoe.** Am 4. Oktober tagte unsere Mitgliederversammlung. Zunächst mußte ein Schriftführer gewählt werden, denn der erste Schriftführer, Kamerad Kater, hatte dem Vorsitzenden seinen Rücktritt schriftlich mitgeteilt; er hatte es nicht für seine Pflicht erachtet, in der Versammlung zu erscheinen, um das Protokoll abzuliefern. Vom Gewerkschaftskartell berichtete der Delegierte Bruhn, daß sich die Wütcher und Sattler dem Kartell angeschlossen hätten. Dann berichtete die Lohnkommission, daß sie nur mit einem Meister verhandelt hätte, da nur dieser anwesend gewesen. Es ward beschlossen, wieder eine Versammlung einzuberufen und die anderen Vorstandsmitglieder der Innung dazu einzuladen. In „Verschiedenes“ wurden einige Beschwerden erhoben über den Kollporteur wegen unregelmäßiger Zustellung des „Zimmerer“. Es wurde der Antrag gestellt, ihn zur nächsten Versammlung schriftlich einzuladen. Des Weiteren wurde über die Nichterhaltung der tarifmäßigen Arbeitszeit geklagt. Zum Schluß wurde auf Antrag Kaiser beschlossen, einen Referenten kommen zu lassen, der über das Unfallsgehehen einen Vortrag hält, damit der Besuchsbesuch verbessert wird. In der letzten Versammlung hatten von den 75 Mitgliedern nur 13 es der Mühe wert gehalten, zu erscheinen. Die Bestellung des Referenten wurde dem Vorstande überlassen. Dann erfolgte Schluß der sehr schwach besuchten Versammlung.

**Mannheim.** In der außerordentlichen Zimmerer-versammlung am 5. Oktober referierte Kamerad Bringmann aus Hamburg über: „Die Situation im deutschen Baugewerk und das Treiben der Unternehmerverbände.“ Zum Schluß seines lehrreichen Vortrages wurde folgende Resolution angenommen: „In Erwägung, daß der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister auf seinem Verbandstage in Breslau beschlossen hat, einen Zentralverband der Bauarbeiter in Deutschland zu gründen, dem die Aufgabe zufallen soll, die gerechten Bestrebungen der Bauarbeiter, die elenden Lohn- und Arbeitsbedingungen aufzubessern, mit den brutalsten Mitteln zu bekämpfen, und in Süddeutschland die Agitation für diesen kulturwidrigen Ausbeuterverband schon seit längerer Zeit im Gange ist; in fernerer Erwägung, daß diesem Verbandsrat der Vorschlag mit auf den Weg gegeben ist, er solle im nächsten Sommer eine allgemeine Aussperrung der Zimmerer und Maurer arrangieren, um alle Lohnsätze aufzuheben und die Zentralstreiklisten zu sprengen, beschließt die heutige Versammlung der Zahlstelle des Zimmererverbandes in Mannheim, bis auf Weiteres pro Woche M. 200 für die Zentralstreikliste des Verbandes aufzubringen. Um dieses bewerkstelligen zu können, verpflichtet sich jeder in Mannheim und Umgegend arbeitende Zimmerer, bis auf Weiteres pro Woche 50 M Extrabeitrag zu leisten.“ Ferner wurde ein Antrag eingebracht, an sämtliche Mitglieder der Zahlstelle ein Flugblatt zu verteilen, welches gegen 16 Stimmen angenommen wurde. Dann wurde die Wahl des ersten Kassiers vorgenommen und Kamerad Staj gewählt.

**Olvstedt.** Am 9. Oktober tagte unsere Mitgliederversammlung, die über jene Mitglieder verhandelte, welche während des Streiks in Magdeburg die gefassten Beschlüsse durchbrachen. Von dem Verbandsrat ausgeschrieben wurden: Andreas Heineke (Nr. 9739), Albert Ebeling (9068), Gustav Spitzbarth (9069), Franz Schroder (22918), August Gente (37799).

**Spandau.** Am Dienstag, den 27. September, tagte unsere Mitgliederversammlung, die wiederum sehr schwach besucht war. Wir hatten erwartet, jetzt nach dem Streik ein volles Haus zu sehen, haben uns aber getäuscht. Es liegt nun die Vermutung nahe, daß sich die Kameraden fürchten, als Mitglieder des Verbandes erkannt zu werden. Die Unternehmer haben sich nämlich verabredet, kein Verbandsmitglied mehr anzustellen und die Bescheinigung des Austritts zu verlangen. Daß sich die Kameraden dafür fürchten, ist hoffentlich nicht der Fall, denn jeder wird doch einsehen, daß wir ohne Organisation erst recht verloren sind. Halten wir nun erst recht fest zur Organisation, dann wird sich auch die Gelegenheit bieten, die Scharte wieder auszuweken. Bei der angelegten Unterhandlung vor dem Gewerbegericht lehnten die Unternehmer die entsandte Kommission der Maurer und Zimmerer ab, mit der Begründung, dieselbe sei nicht vorschriftsmäßig gewählt. Sie beantragten eine zweite Wahl und als diese vollzogen war, gaben die

Herren den Bescheid, daß sie nicht unterhandeln. Bei solchem Verhalten der Herren haben wir keine Ursache, Rücksicht zu nehmen, wir warten die Gelegenheit ab und handeln, wie es uns gut dünkt. Ein Antrag, in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung einzuberufen und dazu einen Referenten zu bestellen, fand Annahme. Ferner wurde beschlossen, vom 3. Oktober ab pro Woche 50 M zum Unterstützungsfonds zu zahlen und Platzdeputierte zu wählen, um den Kameraden die Zahlung zu erleichtern. Zum Schluß wurde bemerkt, daß die auf der schwarzen Liste verzeichneten zehn Kameraden außerhalb Arbeit gefunden haben.

**Stargard.** Am Sonntag, den 2. Oktober, fand unsere Monatsversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Beitragsbefreiung feiernder Kameraden im Winter. 2. Verschiedenes. Zum ersten Punkte stellte Kamerad Neumann den Antrag, für die Monate Dezember und Januar die feiernden Mitglieder vom Beitrag zu befreien, wenn sie sich bei ihrer Entlassung sofort beim Kassierer melden. Mitglieder, welche 8-14 Tage in den beiden Monaten arbeiten, ganz gleich, ob als Zimmerer oder sonst wie, sind nicht vom Beitrage frei. Eine Anfrage, wie wir uns verhalten, wenn der Meister plötzlich Feierabend giebt, kam nicht zur Erlebigung. Ferner wurde der Antrag behandelt, zum nächsten Frühjahr eine festen Minimallohn von 38 M zu fordern und eine ständige Lohnkommission zu wählen, welche vorkommende Zwischigkeiten mit den Meistern schlichten soll. Der Antrag soll aber erst zur nächsten Monatsversammlung auf die Tagesordnung gebracht werden. Ein Antrag, Sammellisten zum Unterstützungsfonds der Hauptkasse zirkulieren zu lassen, wurde von der Versammlung angenommen. Gleichzeitig wird den Kameraden zur Kenntnis gebracht, daß wir unser Lokal von Schußstr. 49 nach Rosenberg 30, bei Herrn C. Zonab, verlegt haben und unsere Versammlungen daselbst jeden Sonntag nach dem 1. des Monats stattfinden.

**Stuttgart.** Am 12. Oktober tagte eine außerordentliche Mitgliederversammlung, in der Kamerad Bringmann aus Hamburg einen Vortrag hielt über „Die Situation im deutschen Baugewerbe und das Treiben der Unternehmerverbände“. Redner besprach recht ausführlich den Stand des Baumarcktes, der seit 1895 sehr lebhaft ist, lebhafter als vielleicht jemals vorher. Wenn dieser Zustand nicht so günstig auf unsere Lage einwirkte, als in früheren Zeiten lebhafter Bauhätigkeit, wenn jetzt recht schwere Anstrengungen gemacht werden müssen, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen etwas aufzubessern und es fast nirgends gelingt, die Löhne auf eine Stufe zu bringen, die dem Baumarckte entspricht, so müsse man die Frage aufwerfen, woran das liegt? Redner setzte dies in klaren Ausführungen auseinander und kam zu dem Schluß, daß unsere Organisation noch nach verschiedenen Richtungen hin ausgebaut werden müsse, wenn die Lohn- und Arbeitsbedingungen so verbessert werden sollen, wie der Stand des Baumarcktes und die Unternehmerprofite es gestatten. Im Besonderen müsse die Disziplin im Verbandsrat weit strenger werden, als sie heute ist. Es müsse dahin kommen, daß die Leitung der Organisation bei Lohnkämpfen mit dieser manövrieren könne. Der heutige Zustand, wo die besten Kräfte aufgebraucht werden, lediglich um die Massen zusammen zu halten, sei unhaltbar. Aber auch in finanzieller Beziehung müsse der Verband Fortschritte machen. Dieses sei zwar der wichtigste Punkt; unsere Kameraden schneiden verburzte Gesichter, wenn man ihnen sagt, daß bedeutend höhere Geldopfer notwendig sind zu erfolgreichen Lohnkämpfen, als heute gebracht werden. Inbessern bedürfte gerade dieser Punkt der weitgehendsten Erörterung. An einer Reihe von Beispielen zeigte Kamerad Bringmann, daß unsere Forderungen auf immer hartnäckigeren Widerstand stoßen, der bereits fester organisiert ist als wir. Die Kämpfe werden ausgedehnter und langwieriger. Die Einrichtungen, welche getroffen sind zur Führung des Kleinkrieges, verlagen in größeren Kämpfen! Bricht ein Streik aus, dann stützen sich die Streikenden fast ausschließlich auf die Verbandshauptkasse. Verlagt diese, dann wird der Streik illusorisch. Die Unternehmer haben denn auch in richtiger Würdigung dieser Tatsache auf ihrem Verbandstage sich dahin verständigt, daß sie die Zentralstreikliste sprengen wollen. Es sei nun an uns, dieses Vorhaben dadurch zu hindern, daß für die weitgehendste Stärkung der Hauptkasse eingetreten wird. Die Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft, besonders als die nachfolgende Resolution eingebracht wurde: „In Erwägung, daß der Verbandstag der Baugewerks-Innungsmeister in Breslau unter lebhafter Zustimmung seiner süddeutschen Mitglieder beschlossen hat, einen Arbeitgeberverband für das gesammte Baugewerbe in Deutschland ins Leben zu rufen, der die Aufgabe haben soll, die Bestrebungen der Bauarbeiter, ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern, rücksichtslos zu bekämpfen, und dem der Vorschlag mit auf den Weg gegeben worden ist, eventuell eine allgemeine Aussperrung zu inszenieren, um die Organisation der Zimmerer, Maurer usw. zu sprengen, beschließt die Zahlstelle des Verbandes der Zimmerer in Stuttgart: 1. Bis auf Weiteres pro Woche M. 200 für den Streikfonds aufzubringen. 2. Jeder in Stuttgart und der Umgebung beschäftigte Zimmerer ist verpflichtet, bis auf Weiteres, neben seinen regelmäßigen Verbandsbeiträgen, pro Woche 10 M Extrabeitrag zu leisten und allwöchentlich eine Streikfondsmarte à 20 M zu kaufen. 3. Die Kontrolle, daß diese Beiträge geleistet werden, hat neben den Platzdeputierten noch der Zahlstellenkassierer auszuüben.“ Von mehreren Rednern wurde der Standpunkt verteidigt, daß nach Annahme der Resolution doch nur ein Teil der Mitglieder dem Beschlusse nachkomme. Dagegen wurde jedoch sehr treffend geltend gemacht, daß

dieser Umstand, würde er eintreten, nicht in letzter Linie gerade auf solche Nebenarten zurückgeführt werden müsse. Es sei ganz selbstverständlich, wenn die besten Kameraden mit Bestimmtheit erklären, daß der Beschluß ohne Resultat bleibe, nun Niemand Derjenige sein will, welcher bejaht. Kameraden, die solche Einwände erheben, sollten doch erst einmal ihr ganzes Können aufwenden, um die Tragen aufzurütteln, denn in dieser Beziehung bleibe leider noch sehr viel zu wünschen übrig. Dieser Standpunkt gewann denn auch die Oberhand, so daß die Resolution nahezu einstimmig angenommen wurde. Hierauf wurde die Streikabrechnung verlesen und dem Streikcomité Decharge erteilt. Darauf Schluß der gut besuchten Versammlung.

**Wusterhausen.** In der am 2. Oktober abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde für den ausgeschiedenen zweiten Vorsitzenden der Kamerad Böring, und für den ebenfalls ausgeschiedenen Kassierer Müller der Kamerad Julius Koch gewählt. Dann verlas der Vorsitzende einen Aufruf an die Kameraden, bezüglich des Erlasses vom Vorstand des Kriegervereins. Der Aufruf lautet: Kameraden! Der Erlass des Vorstandes des Kriegervereins, daß die betreffenden Mitglieder, welche dem Verbandsrat deutscher Zimmerleute angehören, falls sie Mitglied des Verbandes bleiben, sollen aus dem Kriegerverein ausgewiesen werden, veranlaßt mich, darüber zu sprechen. Nach diesem Erlass erhalten wir den unumstößlichen Beweis, daß der Vorstand vom Kriegerverein aus wohlgefälligen Männern besteht. Warum man es nun auf die Mitglieder des ganz harmlosen Verbandes abgesehen hat, ist gerabezu erkennlich. Man sucht uns etwas aufzuhalsen, wofür man nicht den geringsten Beweis zu erbringen vermag. Auf Grund unserer Statuten sucht man durch Auslegungskunst dem Verbandsrat oder dessen Mitgliedern etwas Politisches anzuhängen. Der Erfinder dieses Erlasses zeigt weiter nichts, als seine ausschäumende Wuth gegen das mit Noth ringende, werththätig schaffende Volk. Kameraden! Was sind die Pflichten eines ehrlichen Mannes, eines liebenden Vaters? Die Lösung der Fragen ist leicht zu finden. Er hat dafür zu sorgen, den Seinen ein menschenwürdiges Dasein bieten zu können. Es wird uns aber dieses unter der Profitucht der Unternehmer erschwert; deswegen haben wir uns vereinigt, um geschlossen den drohenden Gefahren entgegen zu treten. Also weil wir die heiligsten Pflichten erfüllen wollen, verfolgt man uns; man erachtet einen ehrlichen, redlichen Mann unwürdig, als Mitglied des Kriegervereins zu fungieren. Das also und weiter nichts ist das Verbrechen, wofür man eine Sühne verlangt. Ich schöpfe meine Zitate aus der heiligen Ueberzeugung; nicht sanftmüthige Wuth ist es, nein, ich will den Frieden, nicht die Untergrabung eines heiligen Rechtes. Kameraden, die dem Kriegerverein angehören, jetzt hat man bewiesen, wie man Euch achtet. Vergeßt nicht die Pflichten, von welchen ich gesprochen habe, schließt das Band der Kameradschaft fester zusammen und seid nicht die Knechte des Strebertums. Seid einig, ich sage Euch, haltet zum Verbandsrat, sorgt für Eure Frauen und Kinder! In der Einigkeit liegt die Stärke, aus der Stärke quillt das Glück!

**Baugewerbliches.**

**Risiko der Bauarbeiter.** Mannheim, den 8. Oktober. Aus Sparsamkeitsrücksichten herrschen auf den hiesigen Neubauten Zustände, die jeder Beschreibung spotten, aber um so mehr Unfälle zur Folge haben. Vier Kameraden verunglückten in letzter Zeit, weil auf den Bauten, wo sie arbeiteten, jede Schutzvorrichtung fehlt. Kamerad Abel stürzte beim Herabfallen eines Thurmes aus der fünften Etage in die dritte Etage hinab und verletzte sich schwer. Ein Kamerad wurde durch einen herabfallenden Balken schwer verletzt. Die anderen beiden Kameraden, Schweikert und Tremmel, verunglückten infolge von Umfallen einer Treppe bzw. eines Thores.

**Kürnberg.** 10. Oktober. An einem Neubau in der Landgrabenstraße brach beim Transport eines schweren Steines auf dem Gerüste dasselbe zusammen, wobei drei Arbeiter herabstürzten. Einer derselben wurde schwer verletzt, so daß er kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Der Bauunfall wurde nach dem Bericht des Bauverwesers durch Ueberlastung eines Gerüststockwerkes verursacht. Das ganze Gerüst glitt an den Stangen abwärts.

**Wilstände auf Bauten.** Einen recht bezeichnenden Bericht, der zeigt, wie die arbeiterfeindlichen Zeitungen auf die öffentliche Meinung einwirken, bringt die „Wabische Landeszeitung“ über eine Bauarbeiterversammlung in Karlsruhe unterm 28. September. Sie schreibt:

„Die gestern erwähnte Bauarbeiterversammlung war im Allgemeinen von einem maßvollen Ton beherrscht. Es gilt das von dem Umfange der erhobenen Forderungen und der Art ihrer Vertretung. Nur hier und da tauchte bligartig der instinktive Haß gegen das Großkapital auf, das in der üblichen Weise der selbstthätigen Dividendenpolitik beschuldigt wurde. Wenn man den Schilderungen Glauben schenken wollte, dann müßte man annehmen, daß bei Neubauten um ein paar Groschen willen mit Menschenleben und dem Familienglück gespielt werde. Das sind sicher die üblichen Ueberreibungen, ohne die es nun einmal nicht abgehen kann. Wären die Uebelstände thatsächlich so trasser Art, wie der Redner des Tages sie schilderte, so wäre die Versammlung zweifellos besser besucht gewesen. Von einem Nothstand kann sonach nicht gesprochen werden. Es wird auch nicht richtig sein, daß die Kontrolleure der Berufsgenossenschaft mehr auf die technischen Bauleistungen sehen, als auf die Beobachtung

der Unfallverhütungs-Vorschriften! Diese einzuschärfen und ihre Ausübung zu überwachen, liegt ja im ureigensten Interesse der Genossenschaft. Wir erwarten sonach von der Anstellung von Arbeiterkontrolloren wenig tatsächlichen Erfolg. Aber eine gewisse Beruhigung wird eintreten, wenn die Arbeiter ihre Interessen der Obhut eigener Organe anvertraut sehen. Aus diesem Grunde möchten wir der Regierung ein Entgegenkommen gegen diesen Theil der Arbeiterforderungen wirklich empfehlen. Gleichzeitig möge Minister Kolb, der die „Bad. Landesztg.“ und die Unternehmepresse als grundsätzliche Gegnerin von Arbeiterorganisationen bezeichnet und ohne allen Grund die Vornotiz als ein Alarmsignal für die Regierung ausgab, dahin belehrt sein, daß weder die liberale Presse noch die liberale Partei die theoretischen Vorzüge der Arbeiterorganisationen verkennt, daß sie aber eine mißbräuchliche Ausnützung derselben durch die Führer zu politischen Zwecken befürchtet. Hierzu gab auch die Versammlung von gestern immerhin einigen Anlaß, denn ohne Weiteres wurde jeder Redner von dem Vorsitzenden als Genosse bezeichnet, und Kolb beklagte sich darüber, daß die mangelhafte Bauarbeiterorganisation den streitenden Malern noch nie einen Rückhalt zu gewähren vermochte. So lange die Arbeiterorganisationen als sozialdemokratische Wahl- und Agitationsfilialen arbeiten und so lange ihnen einseitige Kampfesweise gegen das Unternehmertum anhaften wird, so lange wird sich allerdings die Unternehmepresse nicht dazu verstehen, mit den Herren Sozialisten und Streikführern in ein Horn zu blasen.

Es wäre durchaus angebracht, wenn die „Badische Landeszeitung“ einmal klipp und klar angeben wollte, wie die Arbeiterbewegung aussehend müßte, wenn sie auf die Unterstützung des Blattes rechnen will. Es würde sich da ein ergößliches Bild ergeben!

**Ueber die Bauhätigkeit.** Nach der Beilage zum Monatsberichte des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg haben im Monat Juli 3 Rohbauabnahmen von Neubauten (Wohngebäuden) stattgefunden. Umbauten und Abbrüche sind nicht zu verzeichnen gewesen. Die Zahl der in den Neubauten entstandenen Wohnungen beträgt 24.

Aus Straßburg i. E. wird geschrieben: Die Zusammenstellungen der Baubehörde über das Vorjahr sind fertig gestellt und es ergeben sich daraus folgende Zahlen: An öffentlichen Gebäuden wurden 16 fertig gestellt. In der inneren Stadt wurden 84 und in den Vororten 136 neue Privatbauten aufgeführt. In diesem Jahre sind die Zahlen schon zur Zeit bedeutender.

Colmar. Die lebhafteste Bauhätigkeit in unserer Stadt scheint den Höhepunkt noch immer nicht überschritten zu haben. Das zu Ende gehende Baujahr hat wieder eine ganze Reihe von Neu- und Wiederherstellungsbauten gebracht. Neubauten sind neuerdings in dem einige Zeit vernachlässigt gewesenen Südviertel entstanden, nachdem die Stadt den gegen die Reichseisenbahnverwaltung geführten Prozeß gewonnen hat, wonach die früher bestehenden beiden Bahnübergänge und damit die Verbindungen mit der inneren Stadt wieder hergestellt werden. Im nächsten Jahre wird sich die Bauhätigkeit wieder mehr dem Westviertel, dem Zukunftsviertel der Stadt, zuwenden. Zur Zeit läßt die Stadt in der Nähe der neuen St. Josefskirche zwei neue Straßen mit Kanalisation, Wasser- und Gasleitung herstellen. Für die Bebauung dieser Straßen liegt bereits eine Anzahl von Bauprojekten, meist Herstellung besserer Privatgebäude betreffend, vor. Auch einige Häuser mit billigen Arbeiterwohnungen, für welche großer Bedarf vorliegt, sind in Aussicht genommen.

Blieskastel in der Pfalz. Wenn auch speziell von hier über keine besondere Bauhätigkeit geschrieben werden kann — es wurde Alles in Allem nur ein kleines einstöckiges Haus in diesem Jahre gebaut — so ist dagegen umso mehr über eine rege Bauhätigkeit in unseren Nachbarorten zu berichten.

Auch in dem benachbarten Wehenheim wurden einige Neubauten aufgeführt, die jedoch in der Hauptsache landwirtschaftlichen Zwecken dienen. Mit Freuden würde auch hier in Blieskastel die Errichtung einiger Wohnhäuser begrüßt werden, damit dadurch einmal der Wohnungsnoth ein Ende gemacht würde. Für einen Kapitalisten wäre die Erbauung von Wohnungen eine sichere und rentable Geldanlage, Bauplätze wären genug und nicht sehr theuer zu erhalten. Der letztere Zustand würde sich durch das Eingreifen der Kapitalisten bald ändern.

Aus Hofheim am Taunus wird berichtet: Die allgemeine Bauhätigkeit, welche jetzt überall herrscht, nimmt auch hier größeren Umfang an. Außer dem Neubau der Post, des Schwefelhauses und der Apotheke sind jetzt Willen in Angriff genommen.

Aus Regnitz. Eine rege Bauhätigkeit macht sich, wie bekannt, schon seit längerer Zeit im Westen unserer Stadt bemerkbar. Dovesstraße, Wilsplatz, Neue Goldbergerstraße usw. geben von der wieder beginnenden Bauhätigkeit Kunde, und es verdient dabei bemerkt zu werden, daß die in jenem Stadttheil errichteten Gebäude sich vielfach über die handwerksmäßige Bauhätigkeit erheben. Man sieht stattlicher Neubau in großen Verhältnissen mit eleganten Fassaden und komfortablen Mietwohnungen giebt davon Zeugniß, daß man jetzt mehr als früher auf architektonischen Schmuck der Häuserfronten Werth legt, im Gegenfatz zu der früher vielfach beliebten Manier des Kasernenstils.

Aus Dessau wird unterm 28. September berichtet: Die städtische Baupolizeibehörde erteilte letzte Woche zu fünf Bauprojekten ihre Genehmigung und er-

klärte acht Neubauten für bezugsfähig. Ferner kamen bei ihr fünf Rohbauten als fertiggestellt zur Anmeldung.

Aus Doberan berichtet die „Rostocker Zeitung“: In dem verfloffenen Sommerhalbjahr herrschte am hiesigen Orte eine äußerst rege Bauhätigkeit. In unserer kleinen Stadt wurden im Laufe des Sommers 10 neue Wohnhäuser, meistens auf Fremdenzug berechnet und in Willensstil gehaltene Spekulationsbauten aufgeführt, von denen einige noch im inneren Ausbau begriffen sind. Auch an einigen älteren Häusern wurden umfassendere Erweiterungen durch Aufsetzen eines Oberstocks oder durch Umbauten vorgenommen. Die Biegeleien in nächster Nähe hatten ihre Noth, den zahlreich an sie ergehenden Aufträgen gerecht zu werden, zumal da auch in der Umgegend, besonders in Brunsbüttel und Ahrenshoop, lebhaft gebaut wurde. Vielfach wurden die Bausteine noch warm aus dem Brennofen direkt zu den hiesigen Baustellen befördert und sofort verarbeitet. Den in trockener Zeit aufgeführten Wänden kam dieser Umstand in Bezug auf früheres Austrocknen sehr zu statten, andererseits stockte wegen Steinmangel zumeilen die Bauhätigkeit. Seit etwa 10 Jahren pflegt Doberan sich jährlich um etwa 8 bis 10 Häuser aufzunehmen, dennoch ist bisher bei dieser regen Unternehmungslust keine Ueberproduktion von Spekulationsbauten mit ihren schlimmen Folgen zu Tage getreten. Die Kauf- und Miethpreise sind dem Berichte nach im ständigen Steigen begriffen. Im letzten Quartal gingen acht neuerbaute Häuser durch Verkauf in andere Hände über, und namentlich die in guter Lage gelegenen Geschäftshäuser wurden nach unseren hiesigen Verhältnissen zu höchsten Preisen bezahlt; so z. B. kaufte Kaufmann Klöding hier selbst vom Tischlermeister Erdmann ein in der Lindenstraße gelegenes zweistöckiges Haus für M. 24 000, Kaufmann Klinggraff vom Rentier Pohlet ein in der Neuen Reihe gelegenes dreistöckiges Haus für M. 30 000 und Hutmacher Matthews ein in bester Geschäftslage, an der Post- und Alexandrinenstraßen-Ecke gelegenes dreistöckiges Haus vom früheren Kaufmann Waade hier selbst für M. 38 000. Dem Preise der obigen Geschäftshäuser annähernd entsprechend wurden auch die übrigen neu verkauften Privathäuser zu hohen Preisen bezahlt. Nach Ausweis der letzten Volkszählung hat die Ausnahme der Bevölkerungsziffer allerdings mit der Aufnahme an Wohnhäusern nicht gleichen Schritt gehalten, was sich aber ganz natürlich aus der mit den Jahren sich gesteigerten Nachfrage nach größeren luftigen Wohnungen auf Grund der besseren Lebenshaltung auch des kleinen Mannes erklärt, denn kasernenartige Wohnkomplexe im Innern der Stadt gehen immer mehr ein, und solche Häuser werden zu größeren Wohnungen durchgebaut.

## Sozialpolitisches.

**Gegen das Zuchtthausgesetz.** Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei, der vom 3. bis 8. Oktober in Stuttgart stattfand, nahm nach einem Referate ohne Debatte folgende, gegen das geplante Zuchtthausgesetz gerichtete Resolution einstimmig an:

„Unter der kapitalistischen Produktionsweise hat die Unternehmerklasse das Bestreben, jeden Fortschritt in der Produktionsmethode, jede Einführung arbeitsparender Maschinen, jede ihm günstige Konjunktur des Arbeitsmarktes dahin auszunützen, die Löhne der Arbeiter zu kürzen, die Arbeitszeit zu verlängern und die politische und wirtschaftliche Abhängigkeit der Arbeiterklasse zu erhöhen. Die Arbeiter haben daher im Interesse ihrer Selbsterhaltung und der Hebung ihrer Lebenshaltung die Pflicht, mit allen im heutigen Klassenstaat verfügbaren politischen und wirtschaftlichen Kampfmitteln dieses kulturfeindliche Bestreben der Unternehmerklasse zu vereiteln. Ein unentbehrliches Mittel zur Verbesserung der Lebenslage und zur Erhöhung der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Arbeiterklasse ist die gewerkschaftliche Organisation und die ungehinderte Benutzung eines gesetzlich gewährleisteten Koalitionsrechts.“

Der Parteitag erklärt es als eine der ersten Aufgaben der Gesetzgebung, allen Arbeitern das Koalitionsrecht zu gewähren und es gegen die unablässigen Anschläge des Unternehmertums sicher zu stellen. Er wendet sich daher entschieden gegen die Drohung in der Tischrede des Kaisers zu Dönhaußen am 6. September 1898, demnach die Volksvertretung einen Gesetzesentwurf vorlegen zu lassen, wonach Jeder mit Zuchtthaus bestraft werden soll, der gar zu einem Streik anreizt. Streikandrohung und Streikverhängung sind für die Arbeiter im wirtschaftlichen Kampfe ebensolche Waffen, wie Aussperrungen, Kündigungsandrohung bei beabsichtigter Lohnherabsetzung u. dergl. für die Unternehmer, die durch ihre soziale Stellung und ihre geringe Anzahl den Arbeitern gegenüber im Vortheil sich befinden und, soweit sie in Verbänden, Ringen, Syndikaten koalirt sind, von vornherein eine ungeheure Uebermacht gegenüber den Arbeitern besitzen.

Der Parteitag fordert die deutschen Arbeiter, ohne Unterschied der politischen und religiösen Anschauungen, auf, sobald dem Reichstage eine solche oder ähnliche Vorlage zugeht, Protestversammlungen zu veranstalten und die Abgeordneten zur Stellungnahme gegen eine solche Vorlage zu drängen.

Der Parteitag erblickt in der Kaiserrede das unzweideutige Zeugniß, daß die in den kaiserlichen Erlassen vom 4. Februar 1890 in Aussicht gestellte Sozialreform seitens der Regierungen aufgegeben ist. Der nunmehr erst im richtigen Lichte erscheinende Erlass des Grafen Posadowsky zeigt, daß das Reichsamt des Innern statt des früher in Aussicht gestellten Schutzes gegen eine willkürliche und schrankenlose Ausbeutung der Arbeits-

kraft eine Politik der Unterdrückung der Arbeiterbestrebungen auf wirtschaftlichem Gebiete einleitet — eine Politik, die den letzten Arbeiter über das Märchen vom „sozialen Königthum“ aufklären und ihn davon überzeugen muß, daß im heutigen Klassenstaat die Regierung immer mehr und immer deutlicher die Sachverwalterin der Kapitalisteninteressen wird, und allein die Sozialdemokratie die rückhaltlose und offene Vertreterin der Arbeiterinteressen ist.“

**Ueber die beabsichtigte Koalitionsrecht-Verschlechterung** bringt die „Frankfurter Zeitung“ einen längeren Artikel; sie sagt darin u. A.:

„Die Wissenden sind darüber nicht im Zweifel, daß unser unvollkommenes Koalitionsrecht die Entwicklung des deutschen Volkslebens auf's Tiefste schädigt und vielleicht nichts dringender ist, als dem deutschen Arbeiter ein wirklich freies Koalitionsrecht zu geben. Leider sind aber die Wissenden noch ziemlich rar gefast, und insbesondere vermißt man in den betreffenden Staatsämtern eine moderne Auffassung der Sache. Da die Herren nicht zu wissen scheinen, daß es eine sehr reichhaltige Literatur auf diesem Gebiete giebt, möchten wir ihnen einige Werke zu eifrigem Studium empfehlen. Vor Allem das Werk des Privatdozenten Dr. Josef Schmöle. Dieser junge Gelehrte hat sich der äußerst dankenswerthen Mühe unterzogen, und die Entstehung, das Leben und Wirken der sozialdemokratischen Gewerkschaften in Deutschland zu schildern. Von dieser großangelegten Arbeit sind bisher zwei Bände erschienen (bei Gustav Fischer in Jena); der erste behandelt das Thema im Allgemeinen, der zweite, eben publizierte, eine Organisation, den Zimmererverband. Wer immer mit gewerkschaftlichen Fragen sich zu befassen hat, wird diesen Büchern die vollste Aufmerksamkeit widmen müssen, denn sie alle werden in diesem oder jenem Zusammenhang behandelt — Fragen des gewerkschaftlichen Kampfes, der Streiktaktik, der Presse, Organisationsform usw., und Alles wird in so gründlicher und ruhiger Weise erörtert, daß man sagen muß, für die Einführung in das Verständnis des deutschen Gewerkschaftswesens giebt es kein besseres Hilfsmittel, als Schmöle's Werk. Dies kann man auch dann sagen, wenn man, wie wir, ihm nicht in Allem beistimmen.“

Herr Schmöle ist kein Stürmer und Dränger. Um so bemerkenswerther ist es, daß er am Schlusse des zweiten Bandes in Anknüpfung an den Erlass Posadowsky's vom Dezember vorigen Jahres, sich gegen eine „Zuchtthausvorlage“ oder dergleichen ausspricht. Er sagt u. A.: „Trotz Allem können wir aus den geschilderten Kämpfen keinen Grund zu ernstlichen Besorgnissen gewinnen, können einer schärferen Annahme der Gesetzeszängel das Wort nicht reden. Glauben wir doch, mitten in diesen abstoßenden Streitereien deutliche Anzeichen der Anbahnung eines gesellschaftlichen Fortschritts bemerken zu können. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß Schmöle auf das Baugewerbe exemplifizirt, in dem ja die Arbeiterbewegung am heftigsten ist, aus Gründen, deren Erörterung hier zu weit führen würden. Wenn nun einer der besten Kenner des deutschen Arbeitervereinswesens so spricht, mit welchem inneren Rechte bereiten Geheimräthe einen Entwurf vor, der die denkbar größte Verschärfung des § 153 der Gewerbeordnung enthalten soll? Sofern aber die Autorität Schmöle's nicht ausreicht, Herrn Posadowsky und seine Räte eines Besseren zu belehren, mögen sie an England ersehen, welche große Dienste Gewerksvereine der heimischen Wirtschaft und Gesellschaft leisten können, wenn man ihnen freie Bahn giebt. Die Webb's erzählen darüber in ihren Büchern viel Erbauliches.“

Schließlich wollen wir noch Eines zur Erwägung geben. Gegenwärtig haben die Fleischpreise eine abnorme Höhe erreicht, insbesondere das Schweinefleisch, auf das die ärmere Bevölkerung zumeist angewiesen ist, hat infolge der Grenzsperrn ein Preisniveau erreicht, das den Konsum dieser Kreise bedeutend herabdrücken muß; ferner ist es Thatsache, daß die deutsche Industrie in einer glänzenden Lage sich befindet, was schon der Umstand beweist, daß der Export im Vergleich zum Vorjahre, bedeutend gestiegen ist. Die Industrie kann also gute Löhne zahlen. Ist es nun wohl mit dem einfachsten Gerechtigkeitsgefühl zu vereinbaren, wenn man einerseits die Arbeiter durch künstliche Vertteuerung der Lebensmittel gewissermaßen zum Streiken anreizt und andererseits ihnen möglichst verwehren will, durch Streiks bessere Bedingungen von einer Industrie zu erlangen, die thatsächlich in der Lage wäre, sie zu gewähren? Traurig genug, daß man überhaupt genöthigt ist, diese Frage zu stellen. Sie zu bejahen wird wohl Niemand versuchen.“

**Löhne und Arbeitszeit in Frankreich.** Das Arbeitsamt in Paris hat eine Erhebung über die in der französischen Industrie gezahlten Löhne und über die stündliche Arbeitsdauer vorgenommen. Dieselbe erstreckte sich über 2957 industrielle Betriebe mit 674 000 beschäftigten Personen; im Departement der Seine umfaßte sie mehr als 60 000 Arbeiter. Der Antheil der Frauen und Kinder an dem gesammten Arbeitspersonal war etwa ein Viertel aller Beschäftigten.

Die Zahl der jährlichen Arbeitstage betrug mit Berücksichtigung der durch Krankheit verursachten Versäumnisse 290. Die normale Arbeitsdauer war im Departement der Seine, wozu Paris gehört, fast ausnahmslos 10—11 Stunden; in der Provinz betrug sie in dem 4. Theil der Betriebe 12 Stunden, in einigen noch mehr. Nur in 6 pZt. war sie 9 Stunden und



er wolle die Angelegenheit in Erwägung ziehen. Wenige Tage darauf wurde Morgan auf direkte Weisung des Ministers aus dem Gefängnis entlassen...

Arbeiterversicherung und Gesundheitspflege.

In der Unfallversicherungssache eines Zimmermanns, der beim Abbruch des alten Mälzereigebäudes der Schultheißenbrauerei zu Dessau verunglückte, war streitig, ob die Magdeburgische Baugewerks-Verufsgenossenschaft oder die Brau- und Mälzerei-Verufsgenossenschaft für den Unfall aufzukommen habe...

Eingefandt.

Eine Weerdigung mit Hindernissen.

Ein alter schöner Brauch ist es bei den hiesigen Zimmerern, daß sie bei dem Ableben eines Mitgliedes oder eines dessen Angehörigen mit offener Fahne das letzte Geleit geben. So war es auch am Sonnabend, den 8. Oktober...

Literarisches.

„In freien Stunden“, illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk (Verlag von der Buchhandlung Vorwärts, Berlin), bringen in Heft 37 und 38 neben der Fortsetzung des spannenden Romans von Victor Hugo: „Die Armen und Elenden“ im kleinen Feuilleton: „Für eine Dirne“ (Novellette), „Die Flasche Wasser“ (Humoreske)...

Briefkasten der Redaktion.

• Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission für die Lokalvorstände respektive Vertrauensleute bei. Bergen a. N. Der Kostenpreis der Anzeige steht dabei gedruckt.

Vegetariet, A. Sch. Die Sendung des „Zimmerer“ werden wir so einrichten; eine Karte ist hier nicht eingegangen. Selsenkirchen. Nicht uns, sondern dem Hauptvorstande muß mitgeteilt werden, daß eine Sperre verhängt ist...

Abrechnung der Zahlstelle Berlin für das dritte Quartal 1898.

Table with columns: Einnahme, Ausgabe, Bilanz. Details: Bestand der Lokalkasse vom zweiten Quartal M. 1264,85; Einnahme der Bibliothek durch Faustmann 2,50; Ausgabe an die Hauptkasse geschickt M. 2790,75; Bilanz Einnahme M. 2693,04; Ausgabe M. 1413,04; Bleibt Bestand M. 1280,00.

Abrechnung der Lokalkasse.

Table with columns: Einnahme, Ausgabe, Bilanz. Details: Bestand vom zweiten Quartal M. 1264,85; 25 pBt. von M. 3721 980,25; Ausgabe Sitzungsentfchädigung M. 15,-; Bilanz Einnahme M. 2693,04; Ausgabe M. 1413,04; Bleibt Bestand M. 1280,00.

Bilanz.

Table with columns: Einnahme, Ausgabe, Bilanz. Details: Bestand am 9. Juli 1898 M. 1653,83; 15419 Marken à 20 M verkauft 3083,80; Ausgabe Druckfachen M. 162,-; Bilanz Einnahme M. 6295,08; Ausgabe M. 3250,83; Bleibt Bestand M. 3044,25.

Die Revisoren: Max Böhle, Albert Werner. Berlin, den 18. Oktober. A. Niekert, Kassirer. S. Knüpfer, Vorsitzender.

Abrechnung des örtlichen Fonds vom 9. Juli bis zum 13. Oktober 1898.

Table with columns: Einnahme, Ausgabe, Bilanz. Details: Bestand am 9. Juli M. 1653,83; 15419 Marken à 20 M verkauft 3083,80; Ausgabe Druckfachen M. 162,-; Bilanz Einnahme M. 6295,08; Ausgabe M. 3250,83; Bleibt Bestand M. 3044,25.

Bilanz. Einnahme M. 6295,08; Ausgabe M. 3250,83; Bleibt Bestand M. 3044,25. Berlin, den 13. Oktober 1898. Für den Vorstand: S. Knüpfer, Kassirer. S. Knüpfer, Vorsitzender.

Marken-Abrechnung.

Table with columns: Bestand am 9. Juli 1898 11694 Stück; Erhaltet am 8. August 30200; Verkauf vom 9. Juli bis 13. Oktober 15419 Stück; Bilanz Einnahme M. 6295,08; Ausgabe M. 3250,83; Bleibt Bestand M. 3044,25.

Die Revisoren: Karl Schrobbsdorf, Max Böhle, Albert Werner.

Abrechnung vom Streit der Zimmerer Cannstatts vom 7. bis 28. Juni 1898.

Table with columns: Einnahme, Ausgabe, Bilanz. Details: Aus der Hauptkasse des Zentralverbandes M. 802,20; Ausgabe An Streitunterstützungen M. 1181,-; Bilanz Einnahme M. 6295,08; Ausgabe M. 3250,83; Bleibt Bestand M. 3044,25.

Berfammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden Berfammlungs-Anzeigen bis zu 3 Zeilen Raum unentgeltlich aufgenommen.) Altona. Mittwoch, den 26. Oktober, bei Ch. Siebers; Arheilgen. Dienstag, den 25. Oktober; Blankenburg. Sonntag, den 30. Oktober; Bredorf. Sonnabend, den 29. Oktober, Abends 8 Uhr, in „St. Petersburg“.

